

Abs. Bodo Buchwald Dürrweg 5 42117 Wuppertal

**ARGE Wuppertal  
Frau Regine Bölling  
Weidenstr. 25**

**42117 Wuppertal**



Wuppertal, den 06. Mai 2007



## **Beendigung der Maßnahme bei der gesa**

Sehr geehrte Frau Bölling,

aus verschiedenen Gründen möchte ich Ihnen über den Verlauf und das Ergebnis der mir von Ihnen angebotenen AGH bei der gesa / para berichten.

Ausdrücklich erhalten Sie meine Zustimmung, diesen Bericht auch an die betroffenen Mitarbeiter bei der gesa weiterzuleiten. Die Erlaubnis bezieht sich auf den gesamten Bericht, nicht jedoch darauf, einzelne Textstellen aus dem Zusammenhang herauszureißen. Eine direkte Kopie an die gesa ist mir leider nicht möglich, weil – und das passt in das Bild der ‚Laienspielschar‘ bei der gesa – uns weder Telefonnummern, E-mail Adressen noch sonst irgendwelche Unterlagen ausgehändigt wurden.

### **Ergebnis:**

Ergebnis einer persönlichen Besprechung zwischen Frau Franke (gesa) und mir war, daß diese Maßnahme bei der gesa am Freitag Mittag gegen 14 Uhr für mich beendet war., *Anwesend war noch Frau Rosendahl. (ggf. falsche Schreibweisen bitte ich zu entschuldigen, aber die Damen hatten sich nur mündlich vorgestellt, weder Qualifikation noch Zuständigkeit wurden mitgeteilt)* Dies geschah auf Vorschlag von Fr. Franke, fand aber meine Zustimmung.

Von mir wurde verlangt, daß ich meine kritisch fordernde Art aufgeben und mehr Sensibilität zeigen solle, ansonsten müsse man sich etwas anderes für mich überlegen.

Dieses „fundierte“ Urteil basierte auf

- einer ca. 45 min Unterhaltung am Donnerstag morgen zwischen den 6 Teilnehmern, die für die para vorgesehen waren, 2 Damen der para und 3 Damen von der gesa (darunter auch Fr. Franke und Fr. Rosendahl), in deren Verlauf eigentlich geklärt werden sollte, welche Arbeitsplätze zur Verfügung stehen und welche Anforderungen gestellt werden.
- Den offensichtlich schriftlichen Unterlagen, die von Herrn Moll nach den Tagen Montag und Mittwoch angefertigt wurden.

## **Bewertung des Ergebnisses:**

Ich habe nicht versucht, am Ende der lehrreichen Woche, die Urteile und Eindrücke zu diskutieren, da mir schnell klar war, daß zwischen den gesa Mitarbeitern, die ich bis dahin kennenlernen durfte, und mir zwei große Unterschiede bestehen:

- a) in der Höhe der monatlichen Bezüge
- b) in der Professionalität

Daher machte es auch keinen Sinn, Fr. Franke darauf hinzuweisen, daß ich über die gewünschte Sensibilität gegenüber benachteiligten Menschen seit langem verfüge. Nicht nur die Erfahrung als Betreuer für eine an einer Gehirnblutung erkrankten und völlig desorientierten Dame, sondern auch die ehrenamtliche Tätigkeit für die Caritas und die noch unbekannte Tatsache, daß ich einem von Aphasie betroffenen Herrn in einem Altenheim seinen PC in sehr vielen Stunden Arbeit so aufgearbeitet habe, daß er damit ins Internet gehen kann, E-mails verschicken kann und sogar eine Testversion einer Software besitzt, die gerade für sein Krankheitsbild richtig ist – natürlich unentgeltlich, weil der arme Kerl auch von Sozialhilfe lebt.

Ich hätte auch für die para von großem Nutzen sein können, davon war ich überzeugt, und daher hatte ich eine zugeschnittene Bewerbung (in Kopie in der Anlage) mit Einsatzmöglichkeiten überreicht.

Entstand dadurch der Eindruck, daß ich qualifizierter wäre als die den Einsatz beurteilenden para Mitarbeiterinnen und dann wieder mit Fragen käme, die nicht erwünscht sind? Erwünscht sind offensichtlich vor allem folgende Eigenschaften: unkritisch, willenlos und Mund halten – nur tun, was gesagt wird und sei das noch so blöd...

Seit September 2006 ist das jetzt die dritte Maßnahme, deren nominelle Zielgruppe ALG II Empfänger sind, mit der ich in Kontakt gekommen bin. In Wirklichkeit sind die Nutznießer aber die Träger der Maßnahmen, denen es nur darum geht, die eigene Finanzierung sicherzustellen – auf Kosten der Arge und damit des Steuerzahlers. Eine aus den deutschen Gesetzen und aus der christlichen Soziallehre herrührende Fürsorgepflicht gegenüber den Schutzbefohlenen spielt aber – wenn überhaupt - nur eine untergeordnete Rolle.

Die größte Freude haben Mitarbeiter der Trägereinrichtungen offensichtlich daran, Teilnehmer zu beurteilen. Ob sie dazu befähigt sind oder nicht spielt ebenso eine untergeordnete Rolle wie die Frage, ob die Beurteilung richtig ist. Auch das Thema Datenschutz ist unwichtig. Schließlich geht es ja ‚nur‘ um ALG II Empfänger.

Auch hier vermitteln die Mitarbeiter der gesa den besonderen Eindruck, dass ihre Rolle wichtiger sei als die der ARGE. Sie sprechen, ohne autorisiert zu sein, über persönliche Informationen mit Vermittlern der Arge und anderen sozialen Einrichtungen. Bereits aus anderen Fällen weiß ich, dass sie behördenähnlich auftreten und sich als Fallmanager ausgeben. Da ist das abgewandelte Zitat angebracht: „was erlauben gesa?“

Diese Trägereinrichtungs-Mitarbeiter, deren großes Interesse die Eigensicherung ist, müssen sich in der Tat von mir kritisch fragen lassen. Sie erhalten Gehalt aus Steuermitteln, und dafür will ich - der in seinem Berufsleben vermtl. mehr Steuern gezahlt hat als jeder dieser Mitarbeiter jemals zahlen wird – auch ein Mindestmaß an Fähigkeit, Leistung und Leistungsbereitschaft sehen.

Diese – zugegebenermaßen harsche – Kritik nährt sich aus den Details.

Daher erlaube ich mir, den Verlauf der „Einführungswoche“ aus meinen Notizen zu schildern

## **Verlauf der Maßnahme bei der gesa – Einführungswoche**

Es begann bereits mit einer logistischen Meisterleistung. In der Einladung wurde auf eine Wegbeschreibung verwiesen, diese war aber nicht beigelegt. Es blieb daher der Findigkeit der Teilnehmer überlassen, wie sie den Weg finden.

Auch beim Betreten des Gebäudes in der Essener Str. 59 ist schnell klar: offen sind nur die Bereiche der ‚armen Teufel‘. Die Mitarbeiter der gesa verschanzen sich hinter verschlossenen Türen oder verhängen die zum Gang gehenden Scheiben mit Kalendern, Postern oder gar Packpapier. Wollen sie die Armut nicht sehen oder wollen sie auf keinen Fall beobachtet werden? In jedem Fall schafft es selbst bei hellstem Sonnenschein eine finstere abgedunkelte Atmosphäre.

Als sensibler Kunde versteht man: diese Menschen wollen mit uns „Kunden“ am liebsten nichts zu tun haben – außer an uns zu verdienen.

### **Montag, 30. April 2007**

Herr Moll begrüßte die Teilnehmer. Der Vormittag wurde von zwei Themen bestimmt:

1. die von der Einladung abweichend gewünschte Anwesenheit
2. der Fahrgelderstattung

Herr Moll teilte mit, dass der 1.Mai Feiertag ‚herausgeholt‘ werden müsse und daher die Anwesenheit von 9 – 16 Uhr erforderlich sei, lediglich am Freitag wolle er um ca. 14 Uhr schließen. Rechnerisch ist das zwar Unfug, denn es bleiben dann immer noch volle 4 Fehlstunden, wurde aber von H.Moll damit begründet, dass es eine Forderung der Arge sei.

Schön, wenn Verantwortung so einfach abgeschoben werden kann. Auch der Protest einiger Teilnehmer, die sich darauf eingerichtet hatten, bis 16 Uhr noch etwas klären zu können, änderte nichts an der Haltung von H.Moll. Sicher konnte man daran zweifeln, ob der Protest einiger Teilnehmer berechtigt war. Spätestens jedoch nach Abschluß der Einführungswoche und dem erlebten sehr dürftigen Inhalt ist klar, dass es sich um reine Willkür handelte.

Den gesamten Inhalt dieser Woche hätte man bei sachgerechter Vorbereitung auf einen Tag beschränken können.

Bei dem 2. Tagesordnungspunkt ging es nicht weniger chaotisch zu.

Ein Autofahrer beschwerte sich und wollte lieber Geld als Ticket und da er nicht einsichtig war, war er am Ende der Einzige, der ohne Zusatztickets blieb, weil er ja mit dem Wagen gekommen war. Das waren zwar mehr als die Hälfte aller Teilnehmer, aber sie hatten ja clever geschwiegen..

Ab 11.45 Uhr durften wir dann die Reise in die Hünefeldstraße zur gesa Hauptstelle antreten, weil dort ab 13 Uhr die Infektionsschutzbelehrung stattfand.

Ende war gegen 14.30 Uhr. Leider waren die beiden Teilnehmer, denen der Schluß um 16 Uhr gar nicht gefiel, nicht bei denen, die dann schon um 14.30 Feierabend hatten.

### **Mittwoch, 02. Mai 2007**

Herr Moll erklärte den Ablauf der Maßnahme und ging auf Teilprojekte ein.

Zum Ablauf wurde erklärt, dass nach der Einführungswoche für den Zeitraum von 6 Wochen jeweils Donnerstags der sog. Rückholttag sei. Dort werde feedback von den Teilnehmern erwartet, aber es gäbe auch Infos über Bewerbertraining und Zeitarbeit.

Eine kurze leise aber unflätige Bemerkung über den Unsinn Zeitarbeit führte zu erstaunlich heftigen Reaktionen des Dozenten. Als ich erklärte, welche negative Erfahrungen in anderen Maßnahmen mit Präsentationen von Zeitarbeitsfirmen gemacht wurden ((einmal stellte eine Dame ihre Zeitarbeitsfirma als Spezialist für metallverarbeitende Unternehmen dar, wusste aber selbst nicht, was eine CNC Maschine ist, ein anderes mal war die Vertreterin einer Zeitarbeitsfirma weniger durch ihre Qualifikation (Kosmetikerin) als durch die Tatsache, dass sie die angehende Schwiegertochter des Unternehmers war, zu der Leitung einer Filiale gekommen.)) All das konnte Herrn Moll nicht beruhigen, mir wurde quasi das Wort verboten. Andere Teilnehmer versuchten, die gereizte Stimmung zu entschärfen und berichteten über eigene positive Erfahrungen vor 20 Jahren mit Zeitarbeitsfirmen. Ich stellte klar, dass ich nicht Zeitarbeitsfirmen verbieten wolle, dass der Arbeitsmarkt vor 20 Jahren aber ein anderer war und es mich vor allem störe, wenn innerhalb solcher Arge Maßnahmen auch noch Werbung betrieben würde für die mittlerweile größtenteils halsabschneiderischen und

menschenver-achtenden Methoden , die ja auch von den Gewerkschaften heftig bekämpft und im Fernsehen mehrfach angeprangert wurden. In der Pause erhielt ich sehr viel Zustimmung und negative Berichte über Zeitarbeitsfirmen von anderen Teilnehmern. Herr Moll und ich erklärten, dass es keinen weiteren Diskussionsbedarf gäbe, und damit war die Sache vom Tisch.

Am Nachmittag erfolgte dann die obligatorische Vorstellungsrunde.

Herr Moll bat darum, dass jeder Teilnehmer zumindest auf die folgenden Fragen eingeht:

1. wie heiße ich?
2. wie bin ich hierher gekommen? → Motivation (geschickt oder aus eigenem Antrieb)
3. was mache ich, wenn ich nicht hier bin?
4. über welche Fähigkeiten / Erfahrungen verfüge ich?

Abgesehen davon, dass einigen Teilnehmern die Frage 3 nicht gefiel (zu Recht, was geht die gesa unser Privatleben an), wurde es eine informative Runde. Auf die Frage, warum er sich so viel notiere, antwortete Herr Moll, dass er diese Informationen an Kollegen weitergäbe...

### **Donnerstag, 03. Mai 2007**

Für die Gruppe der für die para vorgesehenen Teilnehmer begann der Tag mit einer Runde, an der von der gesa Fr. Franke, Fr. Rosendahl und eine weitere Dame, für die para Fr. Erfurt und Fr. Bierwerth teilnahmen. Auch hier gilt die Bitte um Verzeihung bei falscher Schreibweise, denn auch hier wurden keinerlei Unterlagen verteilt. Die Personen, die in den Wuppertaler para Objekten unsere Ansprechpartner sein würden, waren nicht anwesend. Es wurden Arbeitsbereiche vorgestellt und versucht, eine Zuordnung zu den Teilnehmern vorzunehmen. Auf meine Rückfrage wurde erklärt, dass es im Verwaltungsbereich derzeit keine AGH's gäbe. Das war sicher nur eine Definitionsfrage, denn für das Internet-Cafe in einem der Häuser wurde jemand gesucht. Außerdem hatte ich mich im Internet informiert und herausgefunden, dass eine Kombination von Internet Cafe und dem Copy- und Fax-Center für mich ein idealer Einsatz wäre. Da aber eine andere Teilnehmerin bereits die Zuweisung zum Internet Cafe hatte und ich ihr das nicht wegnehmen wollte und wohl Einsatz im Copy- und Fax-Center nicht angedacht war, blieb für mich zunächst nichts übrig. Ich habe dann meine kompletten Bewerbungsunterlagen den Damen der para überreicht, aus denen meine Fähigkeiten und Erfahrungen abzulesen sind. Die Damen der gesa teilten uns mit, dass über die exakte Zuweisung in einer internen Besprechung entschieden werde, man auch noch nicht sagen könne, wer sich am Montag wo einfinden solle. Dieses Treffen dauerte ca. eine Stunde.

Inzwischen hatte Herr Rasch, der statt Herrn Moll da war, schon mit einer erneuten Vorstellungsrunde begonnen. Auf meine Bemerkung, Herr Moll habe doch bereits alles notiert, antwortete Herr Rasch, das läge ihm auch vor, er möchte aber dennoch damit fortfahren.

Ein kleiner unerbetener Ratschlag von mir: damit das Ganze nicht so langweilig wird – vgl. Peter Dürrschmidt: ‚Methodensammlung für Trainerinnen und Trainer‘ S. 9-10 im manager seminare Verlag (wer hat denn jetzt die didaktische Qualifizierung?)

Der Nachmittag bei Herrn Rasch war kurzweilig aber völlig überflüssig. Es wurden insgesamt 3 Tests gemacht, wobei das einzelne Ergebnis auch den Trainer nicht interessierte:

1. Rechtschreibung (neue)
2. Rechnen – Flächen und Umfangsberechnung
3. Rechnen – Prozentrechnung

Diese Tests dienten offensichtlich nur einem Zweck: die Zeit totzuschlagen.

Stoff hatte man nicht mehr, am nächsten Tag wurden wieder die Damen der gesa erwartet und es sollten die Verträge gemacht werden.

## Freitag, 04. Mai 2007

Herr Moll setzte launig das ‚Zeit totschiagen‘ fort, indem er eine Übung veranstaltete, die zwar sehr informativ, aber an der Zielgruppe völlig vorbei war: die sog. Seenot-Übung, in der sich Gruppenmitglieder über die Lösung, die sich jeder einzeln überlegt hat, einvernehmlich einigen sollen.

Eine typische Übung für Assessment-Center, bei der es auf Gruppendynamik, Verhalten in Gruppen und Führungsverhalten ankommt. Dort ist aber bei jeder Gruppe zwingend mind. ein Begleiter und/oder Beobachter vorgesehen. Bei uns wurden die Gruppen allein gelassen und man freute sich am Ende, dass es unterschiedliche Ansätze, aber auch Gemeinsamkeiten gab. Gut, das weiß man auch vorher, und da eine Einzelbeurteilung nicht möglich war, diente auch diese Übung nur dem Zeitvertreib.

Gegen Mittag kamen dann die Damen der gesa und führten Gruppen- und Einzelgespräche. Ich war der letzte, und das Ergebnis hatte ich zu Beginn erwähnt.

Da ich keinen Vertrag zu unterschreiben brauchte, wurde mir freigestellt, sofort zu gehen. Das erschien mir das Beste, um nicht peinliche Gespräche in der Gruppe aufkommen zu lassen, warum ausgerechnet ich denn keinen Job hätte.

## Fazit

Nach einer Woche Einführung war nur für die unmittelbar bei der gesa (Holz und Metall) einzusetzenden Teilnehmer klar, wie es weitergeht. Diese hatten schon ihre Arbeitskleidung bekommen und wussten, wo und wann sie sich am Montag einfinden sollten.

Allen anderen wurde gesagt, dass man sich Montag/Dienstag noch einmal unterhalten müsse, es gäbe noch Dinge zu klären. Für eine Teilnehmerin geht es wohl erst am Donnerstag weiter.

Von Anfang an gab es Teilnehmer, bei denen fest stand, was sie machen würden, die Einrichtungen hatten sie angefordert, da sie dort schon einmal gearbeitet hatten. Auch sie mussten aber das volle Programm mitmachen.

Die Flexibilität einer Betonwand macht eine Organisation unfähig, auf unterschiedliche Aufgaben zur gleichen Zeit zu reagieren. Hier wäre professionelles Handeln einer routinierten Dienstleistungsfirma gefragt, das aber weder naturgegeben noch sozialen Einrichtungen besonders eigen ist. Vielleicht sollte die gesa lieber bei ihrem angestammten Umfeld (Entsorgung, Holz, Metall) bleiben und sich nicht als Generalunternehmer für alle möglichen AGH's versuchen.

---

Ich hoffe sehr, dass es in den nächsten Tagen Entwicklungen geben wird, die eine Alternative zu der oben beschriebenen Maßnahme darstellen – u.a. Bemühungen der Caritas, mir eine AGH anzubieten. Dafür bin ich jederzeit zu haben, auch weil die Caritas inzwischen meine Art und meine Arbeit kennengelernt hat.

Mit freundlichen Grüßen

